Leibniz-Institut für
OST- UND SÜDOST-
EUROPAFORSCHUNG

IOS-INFORMATIONEN | Nr. 2/2018

FORSCHUNG • VERANSTALTUNGEN • PUBLIKATIONEN

Rebalkanisierung statt EU-Integration: In Rumänien weicht der Rechtsstaat einer Kleptokratie

Sogar Kenner der rumänischen Politikszene sind fassungslos: Seit ihrem Amtsantritt Ende 2016 missbraucht die PSD/ALDE-Regierung ihre absolute Parlamentsmehrheit für Strafgesetzänderungen zur Amnestie und für weitgehende Legalisierung von Amtsmissbrauch. Zweck dieser Kampagne ist einerseits die Freilassung zahlreicher wegen Korruption inhaftierter ehemaliger Staatsbediensteter und Politiker. Andererseits soll laufenden Verfahren gegen PSD-Chef Liviu Dragnea – der das Amt des Premiers aufgrund einer Vorstrafe wegen Wahlfälschung nicht antreten konnte – sowie gegen ALDE-Chef Călin Popescu-Tăriceanu die rechtliche Grundlage entzogen werden. Beiden drohen bis zu drei Jahre Haft wegen Amtsmissbrauchs und Meineids. Flankiert wird dieser Putsch gegen den Rechtsstaat durch einen politisierten Verfassungsgerichtshof, der vor allem mit loyalen ehemaligen PSD-Mitgliedern besetzt ist. Einen vorläufigen Höhepunkt erreichte der Konflikt mit der kürzlich erfolgten Entlassung von Laura Codruța Kövesi, der Leiterin der überaus erfolgreichen rumänischen Antikorruptionsbehörde, die gegen beide Chefs der Regierungsparteien ermittelt. Es ist zu erwarten, dass auch an ihrer Stelle eine regierungsloyale Person ernannt wird. Zusammen mit anderen Maßnahmen ist hiermit der Weg bereitet worden für die Ausschaltung weiterer Staatsanwälte und somit für eine Unterordnung der Judikative unter Regierungs- und Parteivorgaben.

Absehbar war diese Entwicklung keineswegs. Die mit dem EU-Beitritt 2007 verbundene Hoffnung der rumänischen Gesellschaft auf eine weitgehende Normalisierung der wirtschaftlichen Lebensverhältnisse erfüllte sich. Die Wirtschaftsleistung hat sich im Jahrzehnt des Beitritts verdoppelt. Enttäuscht wurde allerdings die Erwartung, dass mit der EU-Mitgliedschaft auch eine Garantie für den Erhalt des Rechtsstaats verbunden wäre. Infolge der Reformvorgaben für den Beitritt waren seit Anfang der 2000er Jahre rechtliche und institutionelle Grundlagen geschaffen worden, die insbesondere das strukturelle Korruptionsproblem in den Griff bekommen sollten. 2002 wurde die Antikorruptionsbehörde (Direcția Națională Anticorupție; DNA) gegründet und unter Präsident Traian Băsescu (2004–2014) und Leitung der auch international hochgeschätzten Juristin Laura Codruța Kövesi zu einem schlagkräftigen Justizinstrument ausgebaut: Mehr als 120 Staatsanwälte ermitteln mit weitgehenden Befugnissen zu Korruptionsvergehen gegen Staatsbedienstete und Politiker. Mit einer Verurteilungsquote von über 90 % – darunter auch ein

Albert Weber. Bild: IOS/neverflash.com

Editorial

Inhalt

Editorial 1
Perspektiven 2
Aus Forschung und Entwicklung 4
Aus den Publikationen 6
Gäste am IOS 8
Publikationen der Mitarbeiter/innen .. 9
Veranstaltungen (Rückschau) 10
Ausgewählte Vorträge 12
Wissenstransfer 13
Personen 15

ehemaliger Ministerpräsident – stieg die DNA zu einer der international erfolgreichsten Behörden ihrer Art auf. Rumänien war unverhofft zu einem Vorbild der Korruptionsbekämpfung geworden.

Bei den Parlamentswahlen im Dezember 2016 errang allerdings die von Skandalen gebeutelte Sozialdemokratische Partei (PSD) mit 45 % die Mehrheit in beiden Kammern und verfügt seitdem zusammen mit den sogenannten Liberal-Demokraten (Alianţa Liberalilor şi Democraţilor; ALDE) über eine komfortable absolute Mehrheit. Der deutliche Wahlsieg ist vor allem erklärbar durch die äußerst geringe Wahlbeteiligung von etwa 38 %. Nach der Wahl von Klaus Johannis zum Präsidenten 2014 waren viele Bürger von seinem als passiv empfundenen Politikstil enttäuscht. Dieser Eindruck wurde auch auf die effizient, aber unauffällig agierende Technokratenregierung unter dem ehemaligen EU-Kommissar Dacian Cioloş (2015–2016) übertragen. Der Wirtschaftsboom sowie die aufsehenerregenden Erfolge in der Korruptionsbekämpfung sorgten zudem nicht so sehr für Politikmüdigkeit als vielmehr für eine gewissermaßen saturierte Einstellung. Die weitere wirtschaftliche und nationalstaatliche Integration in die EU wurde als Selbstläufer angesehen. Das Fernbleiben von den Wahlurnen wirkte dennoch verheerend: Der Stimmenanteil der Stammwählerschaft der PSD – insbesondere ältere, im Kommunismus sozialisierte Bürger sowie wirtschaftlich schlechter gestellte Bevölkerungsgruppen aus dem ländlichen Raum – erlangte besonderes Gewicht. Obwohl die PSD-Wähler nur 18 % der Wahlberechtigten ausmachen und somit nur etwas mehr als drei Millionen Personen, verhalfen sie den Sozialdemokraten zur dominierenden Stellung in Exekutive und Legislative.

Die Zivilgesellschaft opponierte heftigst gegen die Amnestiegesetze und organisierte die größten Proteste seit der Wende. Zeitweise waren über eine Million Demonstranten landesweit sowie vor rumänischen Auslandsvertretungen auf der Straße. Wie bei früheren Protesten nutzte sich die Wirkung allerdings rasch ab. Die parlamentarische Opposition hielt sich mit Ausnahme der zivilgesellschaftlich orientierten USR bislang mit Kritik eher zurück – zu sehr profitieren auch ihre Parteimitglieder von den Amnestiegesetzen.

Rumänien hat mit diesen Maßnahmen die Gemeinschaft europäischer Rechtsstaaten bis auf Weiteres verlassen. Die EU verhält sich dennoch überraschend passiv. Einerseits scheint Brüssel von den aktuellen Krisen aufgerieben und zu sehr mit dem Konflikt mit dem Visegrád-Block befasst zu sein. Andererseits hat die rumänische Regierung bislang eine Sanktionierung geschickt vermieden: Die PSD/ALDE-Koalition vertritt eine überaus EU-loyale Haltung. Vetodrohungen wie von Ungarn oder Polen sind kaum zu vernehmen. Hauptgrund für Brüssels Wegschauen scheint aber trotz der vergleichbaren Situation zu diesen Ländern – eine Regierung transformiert die rechtlichen Grundlagen des staatlichen Systems entgegen den EU-Konventionen – ein anderer zu sein: Die Staatskrise in Rumänien ist für Brüssel keine ideologische Herausforderung, da die Regierung keinen extremen Nationalismus propagiert. Solange sie diesen Kurs hält, wird sie wohl auf eine milde Reaktion der abgekämpften Unionsvertreter hoffen können.

Albert Weber (assoziierter Wissenschaftler am IOS und Vorsitzender der Bürgerinitiative Nova Romania)

Perspektiven

Neues rund ums IOS

Russische Präsidentenbibliothek eröffnet digitalen Lesesaal am IOS

Am IOS hat ein digitaler Lesesaal der Präsidentenbibliothek Boris Jelzin eröffnet. Den Zugang dazu hat eine fünfköpfige Delegation der digitalen Nationalbibliothek Russlands eingerichtet, die zu diesem Zweck am 12. Juni nach Regensburg gekommen war. Die in St. Petersburg ansässige Präsidentenbibliothek verfügt über keinen physischen, sondern nur einen virtuellen Bestand. Dieser umfasst allerdings mehr als 600 000 Dokumente. 53 Prozent davon sind Archivmaterialien,

45 Prozent digitalisierte Printmedien und 2 Prozent multimediale Materialien. Nur gut ein Drittel davon ist frei über das Internet einsehbar. Mit dem Zugang, der von einem Arbeitsplatz in der Bibliothek des IOS aus erfolgt und jedem Besucher offensteht, gibt es nun auch in Regensburg die Möglichkeit, den Gesamtbestand der Präsidentenbibliothek zu nutzen. Dies war in Deutschland bislang nur an drei weiteren Orten (Berlin, München und Dresden) möglich. Die Sammlung umfasst so wichtige Dokumente wie die Laurentiuschronik aus dem 12. Jahrhundert oder einen Brief Zar Alexanders I. an Napoleon in französischer Sprache.

Grundlage der Zusammenarbeit ist ein Kooperationsvertrag zwischen dem IOS und der Präsidentenbibliothek. Unterzeichnet wurde dieser gut einen Monat später, am 10. Juli, in St. Petersburg. Zur Feierstunde war auch die stellvertretende deutsche Generalkonsulin, Ute Katzsch-Egli, an den Sitz der Präsidentenbibliothek gekommen. Sie empfahl, im Rahmen des vom Auswärtigen Amt ausgerufenen deutsch-russischen Wissenschaftsjahres die Kooperation weiter zu vertiefen. Tatsächlich soll der Vertrag Grundlage auch für weitere Formen der Zusammenarbeit sein. Um das zu unterstreichen, überreichte Tillmann Tegeler, Leiter der IOS-Bibliothek, am Rande der Unterzeichnung seinen russischen Kollegen eine Festplatte mit Scans von Karten und Büchern aus dem Regensburger Bestand.

Tillmann Tegeler (links) und Oleg. L. Shor, Direktor der Zweigstelle Tjumen' der Präsidentenbibliothek, bei der Freischaltung des Zugangs. Bild: IOS/Kreuter

Mit Leibniz im Bundestag

Auf einige Resonanz ist das Beratungsangebot des IOS gestoßen, als das Institut im Juni zum ersten Mal bei „Leibniz im Bundestag" mitmachte. Bei dieser Aktion der Leibniz-Gemeinschaft können Wissenschaftler/innen Themen vorschlagen, über die sie Bundestagsabgeordnete informieren wollen. Sind die Parlamentarier/innen interessiert, gibt es rund 45-minütige persönliche Treffen. Letztlich kamen für das IOS sieben solcher, teils auch kontroverser, Gespräche mit Bundestagsabgeordneten zustande – eine vergleichsweise hohe Zahl unter den teilnehmenden Einrichtungen.

Stephan Albani (links) und Ulf Brunnbauer. Foto: Mundt/Büro Albani, MdB

Einer der interessierten Politiker war Dirk Wiese (SPD), der neue Koordinator für die zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit mit Russland, Zentralasien und den Ländern der Östlichen Partnerschaft (oft verkürzt als „Russland-Beauftragter" bezeichnet). Er sprach mit Evgeniya Bakalova (IOS) über die staatliche Regulierung der Zivilgesellschaft und Medien in Russland seit dem Jahr 2000. Es wurden die wichtigsten Tendenzen in der Entwicklung der russischen Medienlandschaft sowie der Gesetzgebung zu Nichtregierungsorganisationen thematisiert. Außerdem suchte Wiese das Gespräch mit Guido Hausmann (IOS). Thema der Diskussion, bei der auch eine Fachreferentin des Auswärtigen Amtes zugegen war, war die Geschichte der Ukraine im 20. Jahrhundert, insbesondere die Frage ukrainischer Staatlichkeit und des ukrainischen Nationalismus. Das konstruktive Gespräch diente auch dem gegenseitigen Kennenlernen, und Hausmann lud Wiese ans IOS nach Regensburg ein. Kontrovers verlief ein weiteres Gespräch Hausmanns – diesmal mit dem AfD-Abgeordneten Christoph Neumann aus Leipzig – über die Ukraine und Russland. Konrad Clewing (IOS) diskutierte mit Anton Friesen (AfD) darüber, ob die internationale, das heißt im Wesentlichen westliche, Intervention im Kosovo – ähnlich wie Friesen das in seiner politologischen Dissertation über die US-Politik in Afghanistan feststellt – als gescheitert zu betrachten sei. IOS-Direktor Ulf Brunnbauer sprach mit zwei CDU-Abgeordneten: Mit Stephan Albani unterhielt er sich über die Schwierigkeiten und Herausforderungen der EU-Integration des Westbalkans und wie diese einer erweiterungsskeptischen Bevölkerung in Deutschland vermittelt werden kann. Josef Oster interessierte sich für die Hintergründe und Dynamiken der Zuwanderung aus (und durch) Südosteuropa. Einen Abgeordneten der CSU hatte Cindy Wittke, Leiterin der IOS-Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts", als Gesprächspartner: Reinhard Brandl interessierte sich für das Thema „Syrien, Jemen, Ukraine und Südsudan: Friedensverhandlungen zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Parteien". Das Gespräch drehte sich vor allem im die Rolle der Vereinten Nationen in der Verhandlung und Umsetzung von Friedensabkommen sowie um Friedenseinsätze der Vereinten Nationen in Krisengebieten.

Bild: IOS/Brunnbauer

IOS präsentiert sich am „Welterbetag“

Mit einem großen Fest rund um die sanierte Steinerne Brücke beging die Stadt Regensburg am 10. Juni den „Welterbetag 2018“ – und das IOS feierte mit: Das Institut war erstmals mit einem eigenen Stand vertreten. Mitarbeiter/innen präsentierten das IOS und ihre eigene Arbeit. Die zahlreichen Besucher und Besucherinnen konnten am Stand unter anderem ein Rätsel zu Spuren des östlichen Europa in Regensburg lösen, der IOS-Bibliothek beim digitalen Verorten alter Karten helfen oder mehr über die Forschung des IOS zur Donau erfahren. Außerdem durften die Gäste nachfragen, was ein Vampirforscher eigentlich so macht, oder in einem Archivkoffer wühlen und anhand der Fundstücke darin die Arbeit eines Historikers nachvollziehen.

Aus Forschung und Entwicklung

Projekte und Ergebnisse

Abb. 1: Georeferenzierung der Karte Zemljovid slovenske dežele in pokrajin von 1864.

Relaunch des Kartenportals „GeoPortOst“: IOS nutzt „Citizen Science“-Portal

Das von der DFG geförderte Kartenportal „GeoPortOst“ (http://geoportost.ios-regensburg.de/) weitet seinen Horizont: Im Juni wuchs die digitale Sammlung um mehr als 2000 auf nunmehr über 3000 Karten vor allem zu Ost- und Südosteuropa, die frei im Netz zugänglich sind.

Der Schwerpunkt liegt auf thematischen Karten zur Geschichte, zur Ethnographie sowie zu den ökonomischen und sozialen Verhältnissen der Region. Darüber hinaus speichert „GeoPortOst“ Altkarten und Kartenserien vom 16. bis ins frühe 20. Jahrhundert zum östlichen Europa.

Ergänzt wird der Bestand durch Beiträge aus den digitalen Sammlungen des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte (IEG) und des Georg-Eckert-Instituts – Leibniz-Institut für Internationale Schulbuchforschung (GEI).

Erstmalig werden zudem Karten berücksichtigt, die zwar am Computer entworfen wurden (sogenannte born digitals), aber nur als Images abrufbar sind bzw. aus verwaisten Websites stammen. Diese digitalen Dokumente können in „GeoPortOst“ ihren „Ort“ wiederfinden, indem auch ihnen eine geographische Komponente hinzugefügt wird.

Mit GeoPortOst II gibt es damit erneut die Möglichkeit, tief in Kartenwelten einzutauchen und das östliche Europa in Raum und Zeit zu durch- und zu vermessen.

Alle Karten stehen zur Georeferenzierung mit der neuen Version 4 des Georeferencers zur Verfügung (http://geoportost.ios-regensburg.de/georeferencer/). Im Georeferencer kann jede/r Karteninteressierte über ein intuitiv bedienbares Webtool Kartendokumenten Koordinaten zuweisen (Abb. 1). Damit lassen sie sich in Online-Kartendiensten visualisieren (z.B. Abb. 2: 3D-Ansicht auf Grundlage einer Satellitenkarte) und können in anderen Systemen nachgenutzt werden.

Abb. 2: 3D-Visualisierung der Karte nach ihrer Verortung. Screenshots (2): IOS/H. Bauer

Förderung: DFG
Laufzeit: 2014 bis 2019
Projektleiter: Ulf Brunnbauer, Tillmann Tegeler
Projektmitarbeiter: Hans Bauer, Ingo Frank
Kooperationspartner: IEG Mainz, GEI Braunschweig

Zudem bietet der Georeferencer zahlreiche attraktive Funktionen zur Analyse, zum Vergleich oder auch zur Bildung eines eigenen Kartenkorpus.

Nachdem bereits 2016 in der ersten Projektphase engagierte Kartenenthusiast/inn/en in wenigen Wochen einen ersten Bestand von 912 Karten mit ca. 24 000 Kontrollpunkten verortet haben, hoffen die Verantwortlichen auch jetzt auf rege Teilnahme von Freiwilligen an der Georeferenzierung, um Karten offen zu legen, sie weltweit sichtbar und auffindbar zu machen. Sie rufen dazu nicht nur in verschiedenen (sozialen) Medien auf, sondern auch auf „Bürger schaffen Wissen", einem BMBF-geförderten Projekt, das mit seinem Internetauftritt als zentrale Plattform für „Citizen Science" in Deutschland dienen soll.

Neues Projekt zu Prostitution in Tbilisi

Die georgische Historikerin Liana Kupreishvili von der Staatlichen Ilia Universität Tbilisi wird in den kommenden drei Jahren am IOS Prozesse der Marginalisierung und Selbstermächtigung von Prostituierten in Tbilisi untersuchen. Dieses neue DFG-Projekt, ein Teilprojekt der interdisziplinären DFG-Forschergruppe „Urbane Ethiken. Konflikte um gute städtische Lebensführung im 20. und 21. Jahrhundert", wird Prostituierte und Prostitution in Tbilisi in historischer Perspektive für die Zeit um 1900 und für den Zeitraum von Ende der 1980er Jahre bis heute untersuchen. Das Projekt möchte dabei vier Prozesse näher erforschen: zum einen Diskussionen und Prozesse der Rekriminalisierung um 1900 und der Entkriminalisierung und des Rechtsschutzes seit Ende der 1980er Jahre bis heute; zweitens soziale und kulturelle (Selbst-)Verortungen von Prostituierten in der urbanen Ordnung und im urbanen Raum von Tbilisi; drittens neue institutionelle Arrangements als Folge von Aushandlungsprozessen unterschiedlicher lokaler Akteure wie Vereinigungen/NGOs, Stadt, Orthodoxer Kirche u. a. und viertens das Zusammenspiel zwischen lokalen und globalen Konstellationen und Akteur/inn/en.

Liana Kupreishvili hat in ihrer vor dem Abschluss stehenden Dissertation marginale Gruppen in Tbilisi um 1900 erforscht, zu denen auch die Prostituierten zählten. Auf der Basis von Archivmaterialien und publizierter Literatur (vor allem Zeitungsberichte) entwarf sie ein dichtes Bild von der Praxis der Besteuerung und Lizenzvergabe für Bordelle, Gesundheitskontrollen, multipler Gewalterfahrung und dem sozialen Leben von Prostituierten in Tbilisi um 1900. Sie verband ihre Erkenntnisse mit Bezügen auf generelle Prozesse der Urbanisierung, Migration und Militarisierung. Das neue Forschungsprojekt schließt insofern an ihre bisherige Forschung an.

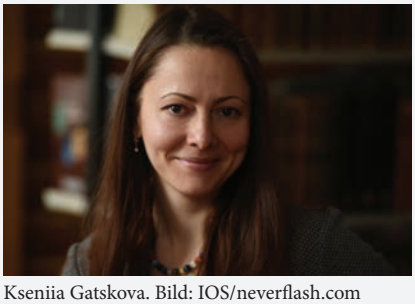
Prostitution oder Sexarbeit ist bis heute in Tbilisi und Georgien im Allgemeinen ein Tabuthema, das gleichzeitig aber von NGOs aufgegriffen wird und Teil eines neuen urbanen Aktivismus ist. Liana Kupreishvili untersucht die Positionen wichtiger Akteure wie des Stadtrates, der Orthodoxen Kirche, von NGOs (zum Beispiel die Vereinigung Junger Rechtsanwälte) und fragt, ob es seit Ende der 1980er Jahre bis heute zu neuen institutionellen Arrangements gekommen ist und welche Kontinuitäten und neuen Konstellationen sich in einer längeren historischen Perspektive zeigen.

Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG

Förderung: DFG
Laufzeit: Mai 2018 bis April 2021
Projektleiter: Guido Hausmann
Projektmitarbeiter: Liana Kupreishvili

Wie beeinflussen Persönlichkeitsmerkmale Erfolg am Arbeitsmarkt?

Die Bedeutung der nicht-kognitiven Fähigkeiten – auch Persönlichkeitsmerkmale genannt – und Risikopräferenzen für die Migration und den Arbeitsmarkterfolg der Arbeitnehmer in der Ukraine untersucht das Forschungsprojekt „The impact of non-cognitive skills and preferences on labor market outcomes in Ukraine". Bislang gibt es sehr wenige empirische Studien in diesem Bereich, vor allem für die postsowjetischen Länder. Die Grundlage der Analysen des Projekts bilden die umfangreichen Daten aus dem Ukrainian Longitudinal Monitoring Survey, einer Panelumfrage, die in 2003, 2004, 2007 und 2012 in der Ukraine durchgeführt wurde.



Kseniia Gatskova. Bild: IOS/neverflash.com

Die erste Publikation, „The impact of non-cognitive skills and risk preferences on rural-to-urban migration: Evidence from Ukraine“, erschien als IOS Working Paper 369 (und zugleich als IZA Discussion Paper 10982, Quaderni – Working Paper 1106 und Higher School of Economics Working Paper WP3/2017/04). In diesem Artikel wird das klassische Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit – das in der psychologischen Literatur entwickelt wurde – für die Messung der nicht-kognitiven Fähigkeiten verwendet. Die Ergebnisse zeigen, dass Persönlichkeitsmerkmale wie Offenheit für neue Erfahrungen und die Risikofreude die Wahrscheinlichkeit der internen Migration erhöhen, nämlich der aus ländlichen Gebieten in die Städte. Erklären lässt sich dieses Ergebnis im Rahmen des „resource allocation framework“, laut dem Menschen migrieren, um ihr Arbeitsmarktpotenzial zu verwirklichen, wenn der Nutzen die mit dem Umzug verbundenen Kosten überwiegt. Offenheit für neue Erfahrungen und Risikobereitschaft reduzieren dabei die emotionalen Kosten, die mit dem Wechsel des Lebensorts verbunden sind. Ferner zeigt die Studie, dass die nicht-kognitiven Fähigkeiten wie Gewissenhaftigkeit und Extraversion negativ mit der Wahrscheinlichkeit der Migration verbunden sind. Im Rahmen des Projektes sollen noch weitere Erkenntnisse zur Rolle der nicht-kognitiven Fähigkeiten und Risikopräferenzen für den Erfolg auf dem Arbeitsmarkt in der Ukraine gewonnen werden.

Laufzeit: ab 2016
Verantwortlich am IOS: Kseniia Gatskova
Kooperationspartner: Hartmut Lehmann (University of Bologna, IZA Bonn), Sinem Ayhan (Universität Münster)

Projekt „Deutsche Lebensbilder aus Galizien“ endet erfolgreich

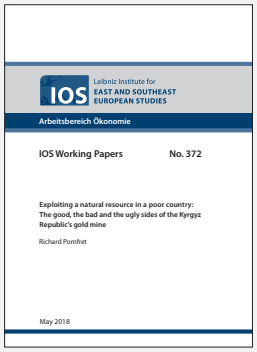
Die einstige Mehrsprachigkeit hat an Lemberger Fassaden bis heute Spuren hinterlassen. Die Schriftzüge lauten unter anderem: „KAFFE“, „MILCHHALLE“ und „ŚMIETANKA“.
Bild: Stefaniya Ptashnyk

Das Projekt „Deutsche Lebensbilder aus Galizien: Konfession und Identität (1914–1940)“ ist abgeschlossen: Ziel und Zweck war, einen dreiseitigen Dialog über die Thematik anzustoßen. Dazu wurden 15 studentische Teilnehmerinnen und Teilnehmer ebenso wie zwölf Referentinnen und Referenten aus unterschiedlichen Universitäten in Deutschland, Polen und der Ukraine an die Ukrainische Katholische Universität in Lemberg/L’viv zu einer Sommerschule vom 24. September bis 1. Oktober 2017 eingeladen. Der hier entstandene Band „Galizien und die Galiziendeutschen (1914–1940). Kontext und Quellen“ versammelt neben den Vortragstexten durch die Teilnehmer edierte Quellentexte; neben der gedruckten Form ist er auch online einsehbar (siehe unten, Rubrik „Publikationen“). Einige Vorträge und Aufsätze von Projektleiterin Katrin Boeckh sind ein weiteres Ergebnis des somit erfolgreich zu einem Ende geführten Projekts.

Als wissenschaftliches Fazit ist unter anderem herauszuheben, dass nachgewiesen werden konnte, wie eng die Verbindung bei den Galizien-Deutschen zwischen Identität, Regionalität und Konfessionalität war, wenngleich diese Verbindung bereits um die Jahrhundertwende eine Auflösung erfuhr. Ein anderer Aspekt, der bisher wenig beachtet worden ist, sind internationale und europäische Komponenten im Leben der Galizien-Deutschen, die sich auf der konfessionellen Schiene bei den Protestanten und Katholiken zeigten.

Förderung: Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages
Laufzeit: 2015 bis 2017
Verantwortlich: Katrin Boeckh

Aus den Publikationen



Veröffentlichungen des IOS von April bis Juni

Working Papers

Nr. 372: Richard Pomfret, Exploiting a natural resource in a poor country: The good, the bad and the ugly sides of the Kyrgyz Republic’s gold mine, 18 S., Mai 2018.

Zeitschrift „Economic Systems“

Das Juni-Heft von „Economic Systems“ enthält 13 Beiträge mit direktem Bezug zu den Volkswirtschaften Ost- oder Südosteuropas bzw. aus der komparativen Wirtschaftsforschung. Beides wird im Beitrag von Michal Brzezinski („Income inequality and the Great Recession in Central and Eastern Europe“) beispielhaft

illustriert: Der Autor nutzt EU-SILC-Daten (European Union Statistics on Income and Living Conditions), um Änderungen in Ungleichheitsmaßen mithilfe einer Oaxaca-Blinder Dekomposition zu analysieren. Im Ergebnis lässt sich festhalten, dass erhebliche Zunahmen der Ungleichheit in der Region im Gefolge der Währungs- und Finanzkrise v. a. auf fallende Vollbeschäftigungsquoten zurückzuführen waren. Zunahmen von Teilzeitbeschäftigung hatten demgegenüber gar keinen oder bestenfalls einen eher abmildernden Effekt auf die Einkommensungleichheit in Mittel- und Osteuropa.

Mohammad Reza Farzanegan, Christian Lessmann und Gunther Markwardt („Natural resource rents and internal conflicts. Can decentralization lift the curse?“) gehen der Frage nach, inwieweit die regionale Dezentralisierung eines Landes das Risiko interner Konflikte, die durch Verteilungskämpfe um Ressourcenrenten hervorgerufen werden, verringern kann. Auf der Basis von Paneldaten aus mehr als 90 Ländern, über den Zeitraum zwischen 1984 und 2004, bestätigen die Autoren zunächst, dass die Existenz von Ressourcenrenten das Auftreten interner Konflikte erhöht. Gleichzeitig kann eine politische Dezentralisierung dieses Risiko signifikant verringern.

Im Lead Article dieses Heftes analysieren Michael Alexeev und Andrey Chernyavskiy („A tale of two crises: Federal transfers and regional economies in Russia in 2009 and 2014–2015“) Transfers aus dem Budget der Russischen Föderation in die Regionen während zweier jüngerer Wirtschaftskrisen. Die Autoren stellen dabei einen offensichtlichen Politikwechsel fest: Waren diese Transfers 2009 noch groß und zielten sie vor allem auf ärmere Regionen ab, war beides in den Jahren 2014 bzw. 2015 nicht mehr ausgeprägt. Da diese Entwicklung durch einen starken negativen Trend in den eigenen Einnahmen ärmerer Regionen begleitet wurde, ist die interregionale Ungleichheit der Budgetausgaben in Russland entsprechend sehr stark angestiegen. Das hat wichtige Konsequenzen für Investitionen sowie für alle Ausgaben für Ausbildung, Wohnungsbau und Gesundheitswesen.

Neben dem von Thomson-Reuters zur Verfügung gestellten Impact Factor finden auch andere Zitationsmaße zunehmend Beachtung. So hat Elsevier einen auf Zitationen der vergangenen drei Jahre in ihrer breiten Scopus-Zeitschriftendatenbasis beruhenden Impact Factor unter dem Namen „CiteScore“ eingeführt. Dieser CiteScore ist aktuell für die Zeitschrift „Economic Systems“ von 1,05 auf 1,49 angestiegen. „Economic Systems“ zählt damit zu den besten 30 % der ausgewählten Zeitschriften in Economics, Econometrics and Finance, für die ein solcher Index überhaupt berechnet wird.

„Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“

Bei den „Jahrbüchern für Geschichte Osteuropas“ befindet sich Heft 2/2018 gerade im Druck. David Shearer (University of Delaware) betont in seinem Beitrag, dass Stalins Angst um die Sicherheit der Sowjetunion nicht nur ein vorgeschobenes Argument, sondern real gewesen sei. Jonathan Raspe (Princeton) lehnt die üblicherweise vorgetragenen Gründe für die Beendigung der sowjetischen Nationalisierung- bzw. „korenizacija“-Politik der 1920er Jahre ab. Am Beispiel Weißrusslands zeigt er, dass nicht die Konsolidierung der Sowjetmacht oder die Angst vor den Geistern, die man gerufen hatte, die Ursache waren, sondern vor allem die fehlende Unterstützung dieser Politik im Funktionärsapparat und in der Bevölkerung. Oleg Beyda (University of New South Wales, Canberra) zeigt an einem biographischen Beispiel die Anpassungsschwierigkeiten weißer Emigranten auf, denen insbesondere im Zweiten Weltkrieg die ersehnte Chance, den Kampf gegen die Bol'ševiki fortzusetzen, wichtiger war als die Wahl des Partners – des nationalsozialistischen Deutschlands. Oksana Nagornaja und Olga Nikonova bieten in einem Forschungsbericht schließlich einen Überblick über die Literatur zur sowjetischen Kulturdiplomatie im östlichen Europa nach dem Zweiten Weltkrieg.

Gäste am IOS

Gastwissenschaftler/innen von April bis Juni

Die Arena von Pula mit Blick aufs Meer. Die Photolithographie entstand grob zwischen 1890 und 1900. Heute ist die Arena – wie auch Istrien insgesamt – Ziel unzähliger Touristen. Bild: Library of Congress, Prints & Photographs Division, Photochrom Collection, [reproduction number, e.g., ppmsc.05566]

„Fast alles bewegt sich in Richtung Tourismus“

Andrea Matošević. Bild: IOS/Kurz

Stoßstange an Stoßstange. Auch in dieser Hauptsaison ist der Andrang der Touristen nach Istrien wieder derart groß, dass es an den Grenzen einen Stau nach dem anderen gibt. Für die Region, die einst vor allem von Industrie geprägt war, eröffnen die vielen Urlauber neue Chancen. Aber auch Risiken. Auf Letzteres weist Andrea Matošević, PhD, von der Universität Juraj Dobrila in Pula hin. Er war im Mai 2018 Gastwissenschaftler am IOS. Sein Forschungsthema: „A Difficult Coexistence: From Heavy Industry to Tourism in the Region of Istria“. Wobei die Betonung wohl auf „Difficult“ liegen dürfte. Denn Matošević weiß von einigen Schwierigkeiten mit dem Tourismus zu berichten.

Herr Matošević, vor der kroatischen Grenze stauen sich die Autos der Touristen im Sommer teils weit nach Slowenien hinein, so groß ist der Andrang. Das ist doch eine hervorragende Entwicklung für Urlaubsregionen wie Istrien.

Andrea Matošević: Es stimmt, dass die Zahlen zuletzt stark gestiegen sind. In meiner Heimatstadt Pula zum Beispiel leben im Sommer doppelt so viele Menschen wie sonst. Aber es ist ein Tourismus, der die volle Kapazität nur im Juli und August ausschöpft. Natürlich wären damit Entwicklungschancen für die Stadt und die Region verbunden. Aber es läuft sehr einseitig. Fast alles, was sich in Istrien bewegt, bewegt sich in Richtung Tourismus. Und das hat Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung, auf die Kultur.

Das klingt so negativ. Dabei bringen die Touristen doch viel Geld mit.

Andrea Matošević: Die Frage ist: Wer macht den Profit und was gewinnt die Bevölkerung vor Ort dadurch? Bei Pula gibt es zum Beispiel ein großes ehemaliges Militärgelände, das die Einheimischen nie zu Gesicht bekommen. Früher war es Sperrgebiet, jetzt wollen Lokalpolitiker es in ein exklusives Touristenressort umwandeln. Da sieht man schon, dass es hier auch um die Frage der Aufteilung des öffentlichen Raums geht.

Das ist aber nur ein einzelnes Beispiel.

Andrea Matošević: Es gibt mehr. Ein ähnliches Schicksal droht zunehmend auch der Industrie. Wo früher in Pula Textilindustrie war, sind heute Cafés, Bars und Restaurants für Touristen. Das ist eine Gentrifizierung von Kultur und urbanen Lebensräumen. Auch die Werft Uljanik in der Bucht von Pula wird wahrscheinlich ein ähnliches Schicksal erleiden. Sie muss bis Ende 2018 restrukturiert werden. Gut möglich, dass sie danach weniger Beschäftigte hat – und dass sie Teile ihrer Produktionsstätten in der Bucht räumt, um Platz zu machen für ein weiteres Touristenressort.

Eine ausführliche Version des Interviews gibt es auf ostBLOG

Konstantinos Katsakioris, PhD

Bayreuth Academy of Advanced African Studies, Universität Bayreuth, Forschungsthema: „Training the Postcolonial Elites: The Socialist Countries and the Third World in the Cold War", Aufenthaltszeitraum: 9. bis 30. Juni

Konstantinos Katsakioris.

Dr. Theodoros Panagiotidis

Associate Professor, Department of Economics, University of Macedonia, Thessaloniki, Forschungsthema: „North-South linkages in the euro area: a global VAR analysis", Aufenthaltszeitraum: 24. Mai bis 7. Juni

Theodoros Panagiotidis.

Tetiana Perga, PhD

(DAAD-Stipendiatin) Senior researcher, Department of global and civilization processes of the State institution, Institute of World History of the National Academy of Sciences of Ukraine, Kiev, Forschungsthema: „The impact of the Chernobyl disaster on forming the protest movement in Ukraine", Aufenthaltszeitraum: 1. Juni bis 31. Juli

Tetiana Perga.

Luis Rosenfield

(Gast „Frozen and Unfrozen Conflicts") Pontifícia Universidade Católica do Rio Grande do Sul und Universidade do Vale do Rio dos Sinos, Forschungsthema: „Legal scholarship and liberal constitutionalism in the Russian Empire: Philosophical approaches to failed constitutional projects from the last years of Tsarism", Aufenthaltszeitraum: 21. Juni bis 10. Juli

Bogdan Trifunović, PhD

(Augustin-Hirschvogel-Fellowship), Faculty of „Artes Liberales", University of Warsaw, Forschungsthema: „Tracing the ‚Old Serbia' Narrative in the European Cartography 1737–1918", Aufenthaltszeitraum: 4. bis 29. Juni

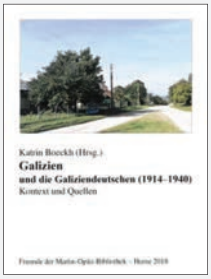
Bogdan Trifunović.

Veröffentlichungen von April bis Juni

Publikationen der Mitarbeiter

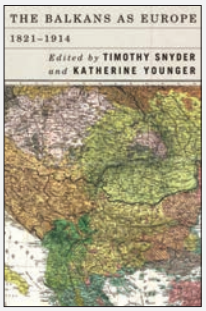
Katrin Boeckh

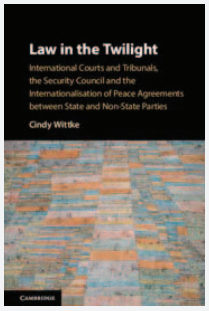
(Hrsg.): Galizien und die Galiziendeutschen (1914–1940). Kontext und Quellen. Herne 2018 (= Erinnerung und Biographie der Deutschen aus Polen 9). Abrufbar auf: http://martin-opitz-bibliothek.de/de/elektronischer-lesesaal?action=book&bookId=0452593



Гализien und die Galiziendeutschen (1914–1940). Einführung, in: Katrin Boeckh (Hrsg.): Galizien und die Galiziendeutschen (1914–1940). Kontext und Quellen. Herne 2018, S. 9–24.

Католические общины в СССР в 1918–1939 гг. [Katholische Gemeinden in der UdSSR 1918–1939], in: Вестник церковной истории 3/4 (47/48) (2017), S. 332–352.





Ulf Brunnbauer

Emigrants and Countries of Origin: The Politics of Emigration in Southeastern Europe until the First World War, in: Timothy Snyder, Katherine Younger (Hrsg.): The Balkans as Europe, 1821–1914. Rochester: Boydell & Brewer, 2018, S. 78–109.

Peter Mario Kreuter

How Ignorance Made a Monster, Or: Writing the History of Vlad the Impaler without the Use of Sources Leads to 20,000 Impaled Turks. In: Wright, Kristen (Hrsg.): Disgust and Desire. The Paradox of the Monster. Leiden, Bosten/MA: Brill, 2018, S. 3–19 (At the Interface/Probing the Boundaries, 91).

Edvin Pezo

Emigration and Policy in Yugoslavia. Dynamics and Constraints within the Process of Muslim Emigration to Turkey during the 1950s, European History Quarterly 48 (2018), H. 2, S. 283–313.

Peter Wegenschimmel

Was ist ein Unternehmen – und wenn ja wie viele? Eine Organisationsgeschichte unternehmerischer Grenzverschiebungen, in: Arbeits- und Industriesoziologische Studien, 11 (1) 2018, S. 25–37.

Cindy Wittke

Law in the Twilight: International Courts and Tribunals, the Security Council and the Internationalisation of Peace Agreements between State and Non-State Parties. Cambridge: Cambridge University Press, 2018.

Veranstaltungen

Tagungen und Workshops des IOS von April bis Juni

Expertenworkshop zu Migrationsdaten auf kommunaler Ebene

Foto: IOS/Skoglund

Das Projekt YOUMIG, an dem das IOS als ein Partner beteiligt ist, untersucht die Migration junger Menschen im Donauraum. Neben der Forschung über die Dynamiken der Aus- und Zuwanderung zielt das Projekt auch auf die Formulierung von Politikempfehlungen. Aus diesem Grund sind Kommunen und statistische Ämter in das Projektkonsortium integriert. Zu den Aufgaben des IOS gehören die methodische Begleitung der Forschung sowie die Erstellung neuer Indikatoren zur Messung der Migrationsbewegungen und ihrer Folgen. Dabei soll der Bedarf von Stadtverwaltungen von Anfang an bei der Ausarbeitung neuer statistischer Instrumente berücksichtigt werden.

Für 27. April organisierte das IOS dafür den Expertenworkshop „Messung und Sammlung von Migrationsdaten auf kommunaler Ebene“, bei dem über methodologische Fragen der Generierung und Erprobung von neuen, verbesserten Indikatoren diskutiert wurde. Die Gäste berichteten dabei nicht zuletzt aus ihren eigenen Erfahrungen, insbesondere auch hinsichtlich der Kommunikation mit statistischen Ämtern sowie der Zugänglichkeit (bzw. Unzugänglichkeit) von Daten. Ein besonderer Fokus lag auf den Folgen von Jugendmigration und der Frage, wie diese gemessen werden können. Sonja Haug von der OTH Regensburg berichtete über die Schwierigkeiten, statistische Daten für die kommunale Ebene zeitnah für Forschungszwecke zu erhalten. Stephan Hofherr (Deutsches Jugendinstitut, DJI, München) stellte ein Erhebungsprojekt des DJI vor, das das Leben junger Migranten und Flüchtlinge in den Blick nimmt. Hanna Brezel vom IAB (Nürnberg) präsentierte das Migrationssample des SOEP, das wichtige Informationen über Migranten enthält und gemeinsam mit anderen IAB-Daten erlaubt,

Zeit: 27. April
Ort: IOS
Verantwortlich: Ekaterina Skoglund
Förderung: INTERREG Danube Transnational Programme

Beschäftigungsbiographien zu rekonstruieren. Ein anderes wichtiges Thema war das ökonomische Potenzial von jungen Migranten. In diesem Zusammenhang stellte Petra Schütt von der Stadt München ein Projekt vor, das u. a. die Unternehmertätigkeit von Migranten untersucht und befördert.

Insgesamt wurde deutlich, dass es einerseits einen steigenden kurzfristigen Bedarf von kommunalen Entscheidungsträgern nach aktuellen Daten gibt, andererseits aber die Langzeitbeobachtung hinterherhinkt. Dabei wäre gerade diese angesichts der langen Dauer, in der sich die Wirkungen von Migration entfalten, umso notwendiger. Aber es fehlt an finanziellen und personellen Ressourcen dafür und auch an systematischen Schnittstellen zwischen der Erhebung von Daten und den verschiedenen Ebenen der Politikgestaltung.

Neue Perspektiven für osteuropäische Arbeitsgeschichte

In Kooperation unter anderem mit dem IOS hatte das Zentrum für Südosteuropastudien der Universität Graz die internationale Konferenz „Workers beyond Socialist Glorification and Post-Socialist Disavowal: New Perspectives on Eastern European Labour History" organisiert. Die Konferenz versammelte neue Forschung zur osteuropäischen Arbeitsgeschichte. Da Arbeitsgeschichte am IOS einen hohen Stellenwert genießt, war das Institut mit fünf Teilnehmern vergleichsweise zahlreich vertreten. Im einleitenden Panel präsentierte Sabine Rutar eine mögliche Forschungsagenda mit Bezug auf ihre eigene Forschung zu Arbeit im italienisch-jugoslawischen Grenzraum. Peter Wegenschimmel und Andrew Hodges besprachen Existenzkrisen von Betrieben in Spät- und Postsozialismus anhand einer Fallstudie der Uljanik-Werft in Pula. Pieter Troch widmete seinen Vortrag dem erfolglosen Holzbetrieb Kosmet Šper in Kosovo während der Marktreformen der 60er Jahre im sozialistischen Jugoslawien. Im Abschlusspanel analysierte Ulf Brunnbauer die gemeinsamen Nenner der auf der Konferenz präsentierten Forschung und plädierte für einen stärkeren Ost-West-Vergleich.

Zeit 24. bis 27. Mai
Ort: Universität Wien
Organisiert von Rory Archer und Goran Musić (beide Universität Graz)
IOS-Beteiligte: Sabine Rutar, Peter Wegenschimmel, Andy Hodges, Pieter Troch, Ulf Brunnbauer

Summer Academy in Tutzing

„Firm behavior in Central and Eastern Europe. Productivity, Innovation and Trade": So war die zehnte Summer Academy vom 11. bis 13. Juni in Tutzing betitelt, die das IOS zusammen mit der Akademie für politische Bildung Tutzing und der European Association for Comparative Economic Studies (EACES) organisiert hatte. Keynote Speaker waren Prof. Dr. Davide Castellani (University of Reading), Prof. Dr. Ichiro Iwasaki (Hitotsubashi University), Dr. Helena Schweiger (EBRD Office of the Chief Economist) und Dr. Martin Srholec (CERGE-EI). Außerdem präsentierten 14 junge Wissenschaftler/innen aus acht europäischen Ländern ihre Arbeit. Der „Hans Raupach Best Paper Award" ging diesmal an Baptiste Souillard (Université Libre de Bruxelles) für das Paper „Investment climate and performance: Evidence from Indian manufacturing firms" und an Stjepan Srhoj (University of Dubrovnik) für das Paper „Bidding against the odds? The impact evaluation of grants for young firms during the recession".

Zeit: 11. bis 13. Juni
Ort: Akademie für Politische Bildung (APB) Tutzing
Verantwortlich: Oleg Sidorkin (IOS), Richard Frensch (IOS), Wolfgang Quaisser (APB)
In Kooperation mit der Akademie für Politische Bildung (APB) und der European Association for Comparative Economic Studies (EACES)

IOS-Jahrestagung zu Sozialpolitik im östlichen Europa

Wie lassen sich Armut und Ungleichheiten verringern? Nachdem in der EU fast jeder vierte Bürger als „armutsgefährdet" gelte, hätten Fragen wie diese eben nicht nur eine wissenschaftliche, sondern, selbstverständlich, auch eine enorme politische Relevanz vor Ort. Das erläuterte Mitorganisatorin Ekaterina Skoglund zur Eröffnung der sechsten Jahrestagung des IOS, bei der es um Fragen wie diese ging. Überschrieben war die Veranstaltung mit „Social Policy in East and Southeast Europe in Past and Present. Demographic Challenges and Patterns of Inclusion and Exclusion". In den Blick rückten auch ganz allgemein Gefahren wie Chancen für den Wohlfahrtsstaat; etwa indem die Folgen für die Sozialpolitik durch das Ende des Sozialismus beleuchtet wurden, ebenso wie Risiken durch den starken demografischen Wandel im östlichen Europa.

Organisator/inn/en der Jahrestagung und Festredner/innen bei der Eröffnung. Bild: IOS/neverflash.com

Zeit: 21. bis 23. Juni
Ort: Regensburg
Verantwortlich: Alžběta Mangarella, Ekaterina Skoglund, Pieter Troch

Die Eröffnungsvorträge hielten Małgorzata Fidelis (University of Illinois, Chicago, Vortrag „Socialist Modernity Goes Maternal: Gender and the Welfare State in Eastern Europe in the 1970s“) und Pieter Vanhuysse (University of Southern Denmark, Odense, Vortrag „Pro-Elderly Welfare States in Central and Eastern Europe: Evidence, Policy, Alternatives“). An den beiden Folgetagen standen 21 weitere Vorträge von Wissenschaftler/inne/n aus gut einem Dutzend Ländern an. Namens der Stadt Regensburg hatte Bürgermeister Jürgen Huber die Teilnehmer/innen der Tagung willkommen geheißen.

IOS als Mitorganisator bei der Konferenz der Society for the Romanian Studies

Keynote Speaker Katherine Verdery. Bild: Lavinia Stan

Zeit: 25. bis 29. Juni
Ort: Bukarest
Organisation: Society for the Romanian Studies, IOS u. a.
IOS-Beteiligte: Luminița Gătejel, Svetlana Suveica

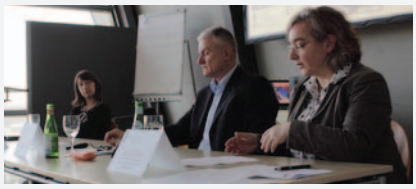
Ende Juni stand in Bukarest die Konferenz der Society for the Romanian Studies (SRS) an – verbunden mit einem Jubiläum: 45 Jahre zuvor war die SRS gegründet worden. Seither hat sie sich zu einer interdisziplinären akademischen Organisation entwickelt, die wissenschaftliche Beschäftigung mit Rumänien und der Republik Moldau fördert. Die Konferenz 2018 („#Romania 100. Looking forward through the Past“) war die größte, welche die SRS je organisiert hatte: 450 Teilnehmer aus 27 Ländern aus Bereichen wie Politikwissenschaft, Geschichte, Literatur, Ökonomie, Soziologie, Anthropologie und Rechtswissenschaft. Renommierte Keynote Speaker waren Vintila Mihailescu und Katherine Verdery. Die Panels deckten verschiedene Themenbereiche ab, beginnend mit einer kritischen Reflektion der Entstehung von Großrumänien und der folgenden Entwicklung des Landes. Daneben gab es verschiedene Round-Table und Buchbesprechungen, die sich um aktuelle soziale, kulturelle und politische Fragen drehten. Zudem bekamen die Teilnehmer – und eine große Öffentlichkeit – Filmvorführungen geboten, darunter Werke von Radu Jude und Cristi Puiu, ebenso wie Touren durch verschiedene öffentliche Einrichtungen in Bukarest, Ausstellungen und einiges mehr.

Für das IOS, das einer der Mitorganisatoren der Konferenz war, nahmen Luminița Gătejel und Svetlana Suveica teil (Letztgenannte war zudem im Organisationskomitee). Adrian Grama vertrat die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien.

Ausgewählte Vorträge

Vorträge und Präsentationen von IOS-Mitarbeiter/inne/n

Tagung zu Zwangsarbeit in Serbien und Deutschland



Sanela Schmid (Nürnberg, von links), Milan Koljanin (Belgrad) und Sabine Rutar (Regensburg). Bild: Nikola Radić Lucati (Center for Holocaust Research and Education, Belgrad)

Zeit: 15. März
Ort: Nürnberg

Sabine Rutar hielt einen Vortrag („Physical Labour and Survival: Supplying Miners in Yugoslavia“) zu Versorgungsregimen in der serbischen Kupfermine Bor im Zuge der Tagung „Forced Labour – Serbia and Germany 1941–1945“, die im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg stattfand. Die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ förderte den Workshop im Rahmen eines Forschungsprojektes zu serbischen Zwangsarbeitern im NS-Deutschland und im besetzten Serbien. Neben dem Reichsparteitagsgelände besuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch die Gedenkstätten des Konzentrationslagers Flossenbürg und dessen Außenlagers Hersbruck.

Einblick in die Kartenwerkstatt

Zeit: 8. Mai
Ort: Leipzig

„Frei zugänglich, vernetzt und trotzdem schwer zu finden – Information Retrieval und Wissenschaftskommunikation für Öffentlichkeit, Institutionen und Forschungseinrichtungen zu Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa“: So lautete das Thema der 47. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung (ABDOS) am Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) in Leipzig. Für das IOS hielt Hans Bauer den Vortrag „Auf dem Weg zur Kartenwerkstatt. GeoPortOst – Ein Kartenportal zur thematischen Kartographie Ost- und Südosteuropas“. Darin umriss er die Entwicklung des DFG-Projekts GeoPortOst, das unselbständige thematische Karten zu Ost- und Südosteuropa

nachweist und online zugänglich macht. Besonders ging er auf die Frage ein, wie bei der Suche nach thematischen Karten neben geographische Facetten zusätzlich noch eine semantische Komponente tritt. Der Vortrag schloss mit einem globalen Blick auf die heterogene Landschaft von Online-Kartenportalen und deren Auswirkung auf das Information Retrieval.

Aufklärung statt Verklärung: „History Fest" in Sarajevo

Denkt man an öffentliche Geschichte auf dem Balkan, kommen einem in der Regel einseitige Geschichtsbilder, historische Mythen, politische Stimmungsmache und große Opfergeschichten in den Sinn. Aber es geht auch anders, wie das zum zweiten Mal in Sarajevo stattgefundene „History Fest" unter Beweis stellte: Öffentliche Geschichte kann auch der Aufklärung anstelle der Verklärung dienen.

Organisiert wurde das Geschichtsfestival von der „Gesellschaft für moderne Geschichte" in Sarajevo. In vier Tagen haben rund 70 Teilnehmer/innen längst nicht nur aus der Region des ehemaligen Jugoslawiens mehr als 20 Veranstaltungen gestaltet. Zum Programm gehörten Buchvorstellungen sowie Verlagspräsentationen, ein Doktorandenworkshop, Gesprächsrunden, Podiumsdiskussionen, ein Keynote-Vortrag, eine Ausstellungseröffnung und eine Filmvorführung samt Gesprächsrunde. In diesem Jahr standen die für die jugoslawische Geschichte bedeutungsvollen Achter-Jahre im Vordergrund (1878 – Berliner Kongress, 1918 – Gründung des 1. Jugoslawiens, 1948 – Tito-Stalin-Bruch, 1968 – Studentenproteste).

Als ein Vertreter des IOS diskutierte Ulf Brunnbauer bei der Eröffnungsveranstaltung über die heutige Bedeutung des Berliner Kongresses mit. Später wurde auch noch sein Buch „Globalizing Southeastern Europe: Emigrants, America, and the State since the Late Nineteenth Century" vorgestellt. Jacqueline Nießer (IOS) hatte mit bosnischen Kollegen ein multimediales Panel zu den Studentenprotesten 1968 in Sarajevo gestaltet. Die Idee dazu war im Rahmen der Zusammenarbeit im COURAGE-Projekt über kulturelle Opposition im Sozialismus entstanden. Das Archiv des bosnischen Fernsehens stellte für die Präsentation Originalvideoaufnahmen der Proteste in Sarajevo zur Verfügung, die seinerzeit vom jugoslawischen Geheimdienst aufgenommen worden waren. Frederik Lange, ehemaliger IOS-Mitarbeiter und nun Doktorand der Graduiertenschule, präsentierte im Rahmen des Doktorandenworkshops sein Promotionsprojekt „Der Fluss unter der Brücke. Die Drina als ambivalenter Erinnerungsort".

Das Festival spielte sich an wichtigen Orten des kulturellen und wissenschaftlichen Lebens Sarajevos außerhalb der Universität ab, ging also aktiv in die Öffentlichkeit. Gleichzeitig nährte die große Zahl junger Historiker/innen, die jenseits nationaler Schablonen an die Geschichte Jugoslawiens herangehen, die Hoffnung, dass die neue Generation sich von den nationalistischen Scheuklappen der 1990er Jahre befreien kann – sofern sie es schafft, auch die mächtigen Institutionen der Produktion von Geschichte einzunehmen.

Auch eine Verlagspräsentation im botanischen Garten des Landesmuseums gehörte zum „History Fest". Bild: Nießer

Zeit: 31. Mai bis 3. Juni
Ort: Sarajevo
Organisation: „Gesellschaft für moderne Geschichte"
IOS-Beteiligte: Jacqueline Nießer, Ulf Brunnbauer, Frederik Lange (assoziierter Doktorand)

IOS in den Medien

A ONU e os desafios de promover a paz [Die Vereinten Nationen und Herausforderungen von Friedensprozessen]
Cindy Wittke spricht im Interview mit TV PUC-Rio, dem Sender der Katholischen Universität von Rio de Janeiro, über Friedensverhandlungen. Wittke war im März auf einer Vortragsreise durch Brasilien, TV PUC-Rio via Youtube, 11.4.2018

Zahl der Ausländer nimmt weiter zu – auch in Franken
Die Nürnberger Nachrichten über neue Zuwanderungszahlen, mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer auf Grundlage eines dpa-Artikels, Nürnberger Nachrichten, 12.4.2018

Wissenstransfer

Bild: IOS/neverflash.com

Die dpa berichtet über die neuen Zuwanderungszahlen des Statistischen Bundesamts, mit ausführlicher Stellungnahme von Ulf Brunnbauer. Den Bericht veröffentlichen unter anderem:

- *Zuwanderung aus Osten boomt: Der Sog des deutschen Arbeitsmarkts*. Aachener Nachrichten, 12.4.2018
- *Immer mehr Osteuropäer kommen nach Deutschland*. Saarbrücker Zeitung, 12.4.2018
- *Die Zuwanderung aus Osteuropa boomt*. t-online.de, 12.4.2018
- *Deutscher Arbeitsmarkt hat Sogwirkung auf Zuwanderer*. Handelsblatt, 15.4.2018

Geschickt ein Feindbild gezeichnet
Die Gründe für Victor Orbáns Wahlsieg erläutert Ulf Brunnbauer im Interview, Straubinger Tagblatt, 13.4.2018

Auch Medien in Südosteuropa thematisieren die neuesten Zahlen von Zuwanderern in Deutschland, ergänzt mit Zitaten von Ulf Brunnbauer. Zunächst berichtete die griechische Naftemporiki, worauf sich in der Folge auch rumänische und moldauische Medien beriefen. Ein paar Beispiele:

- *Στη Γερμανία «μετακομίζουν» οι Ανατολικοευρωπαίοι εργαζόμενοι [Osteuropäische Arbeiter ziehen nach Deutschland]*, Naftemporiki, 15.4.2018
- *Muncitorii est-europeni se mută în Germania [Osteuropäische Arbeiter ziehen nach Deutschland]*, G4Media.ro, 17.4.2018
- *Muncitorii est-europeni se mută în Germania [Osteuropäische Arbeiter ziehen nach Deutschland]*, Radio Chișinău, 17.4.2018

Za jaku supkulturnu scenu u Puli zaslužno je i brodogradilište Uljanik [Die starke Subkulturszene in Pula ist auch der Werft Uljanik zu verdanken]
IOS-Projektmitarbeiter Andrew Hodges spricht mit der kroatischen Tageszeitung Glas Istre über seine Forschung zu Jugendkulturen in Pula, Glas Istre, 28.5.2018

George Soros: billionaire and bete noire of nationalists [George Soros: Milliardär und Schreckgespenst der Nationalisten]
Die Stiftung von George Soros verlässt Ungarn; die AFP erklärt aus diesem Anlass, warum Soros ein Feindbild für Nationalisten ist. Dabei zitiert die Agentur auch Ulf Brunnbauer, mit dem sie vor einiger Zeit über Soros gesprochen hat. Den AFP-Bericht veröffentlichen auf ihren Internetseiten unter anderem:

- Radio France Internationale, der Auslandsdienst des öffentlichen Hörfunks in Frankreich
- France 24, das französische Auslandsfernsehen
- Das Portal Yahoo.com

In Frankfurt räumt die Polizei ein Elendslager rumänischer Roma. Die dpa berichtet und lässt als Experten Ulf Brunnbauer zu Wort kommen. Den Artikel veröffentlichen unter anderem:

- *„Das Roma-Elendscamp sollte ein gewisser Warnruf sein“*. Die Welt, 28.5.2018
- *Wieder Ungewissheit – Elendscamp geräumt*. Mannheimer Morgen, 29.5.2018

Polizei räumt Roma-Elendslager: „Sie werden wieder nur auf der Straße sitzen“
Eigenbericht von FOCUS Online über die Räumung eines Elendscamps rumänischer Roma in Frankfurt mit Zitat von Ulf Brunnbauer auf Grundlage eines dpa-Artikels, FOCUS Online, 30.5.2018

„Feldbauer & Gäste“
Peter Mario Kreuter im ausführlichen Interview über seine Arbeit als Vampirforscher und seine Leidenschaft für Nationalhymnen bei Moderator Herbert Feldbauer, Radio Charivari Regensburg, 24.6.2018

Gänsehaut und feuchte Augen – Eine KiRaKa-Radiogeschichte über Hymnen
Das Kinderradio des WDR erläutert anlässlich der Fußball-WM Hintergründe zu den Nationalhymnen dieser Welt. Umfassende Erklärungen dazu liefert Peter Mario Kreuter, KiRaKa, 24.6.2018

Neue Mitarbeiter/innen

Von Tbilisi nach Regensburg: Liana Kupreishvili neu im Arbeitsbereich Geschichte

Die georgische Historikerin Liana Kupreishvili ist seit Mai wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Geschichte. Sie bearbeitet dort in den kommenden drei Jahren das neue DFG-Forschungsprojekt „Prostitution in Tbilisi im 20. und frühen 21. Jahrhundert", das ein Teilprojekt im Rahmen der DFG-Forschergruppe „Urbane Ethiken. Konflikte um gute städtische Lebensführung im 20. und 21. Jahrhundert" (Projektleiter Guido Hausmann, IOS) ist. Kupreishvili hat 2010 ihr Masterstudium in Humanities an der Staatlichen Ilia Universität Tbilisi absolviert und dort 2018 ihre Dissertation über „Hidden voices: Marginal groups of Tbilisi at the beginning of the 20 century" abgeschlossen. Im Wintersemester 2014/15 war sie als Austauschstudierende (Erasmus-Mundus-Programm) an der Humboldt-Universität Berlin (Center of Transdisciplinary Gender Studies), 2015/16 ein Jahr Researcher für die Trent University, Canada (Exploring Tbilisi in the 20th Century).

Auszeichnungen und Ehrungen

Oleg Sidorkin erhält Best Paper Award

Oleg Sidorkin hat den Best Paper Award der sechsten internationalen Konferenz „Innovation Management, Entrepreneurship and Sustainability" (IMES 2018) gewonnen, die die University of Economics Prag für 31. Mai bis 1. Juni organisiert hatte. Sidorkin erhielt die Auszeichnung für sein Paper „Management Quality and Innovation in Emerging Countries". Basierend auf Daten aus zehn europäischen Ländern untersucht es den Zusammenhang zwischen Managementpraktiken und Intensität von Innovationen in Unternehmen.

Hermann Beyer-Thoma in Ruhestand verabschiedet

Schwer fiel ihm der Abschied in den Ruhestand, das hat Hermann Beyer-Thoma anlässlich einer kleinen Feier für ihn nach fast 25 Jahren der Festanstellung am Institut selbst betont. Kein Wunder, die abwechslungsreiche, fordernde Tätigkeit als Leiter der Redaktion der „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas" (JGO) hat ihm zweifellos sehr viel Freude gemacht. Und die von Freundschaft und Respekt geprägte Zusammenarbeit in der Redaktion hatte bestimmt auch ihren Anteil daran. Nicht zu vergessen die Wertschätzung, die Beyer-Thoma für sein vielseitiges Eintreten für ein erfolgreiches Wirken des Instituts durch die anderen Kollegen und Kolleginnen erfuhr. So zeigte sich, wenn er dennoch das eine oder andere Mal scherzhaft die ihm am Institut obliegenden Pflichten mit einem „Das Leben ist hart und ungerecht" kommentiert hat, darin vor allem sein ausgeprägter Humor.

Aber von Anfang an: Dem Studium der Slawistik, der Osteuropäischen Geschichte, der Neueren Geschichte sowie der Politikwissenschaften an der LMU München folgte die Promotion bei Prof. Edgar Hösch über ein Thema der finnischen Zeitgeschichte (die Dissertation schlug in der finnischen Öffentlichkeit hohe Wellen). 1992 erhielt Beyer-Thoma am damaligen Osteuropa-Institut München eine Festanstellung als Redaktor der am Institut herausgegebenen geschichtswissenschaftlichen Buchreihen sowie der Zeitschrift „Russia Mediaevalis". Dem Re-

Personen

Liana Kupreishvili

Oleg Sidorkin. Bild: IOS/neverflash.com

Mit einer Abschiedsfeier überraschten die Kollegen Herrmann Beyer-Thoma (Mitte) kurz vor seinem Eintritt in den Ruhestand. Bild: IOS/Kurz

daktionswesen blieb der gebürtige Kitzinger bis zu seinem Abschied in diesem Sommer treu, seit 2008 bei den „Jahrbüchern", dem Flaggschiff der deutschen Osteuropageschichtsforschung. Kaum hatte er die Leitung der Redaktion übernommen, erfuhr die Zeitschrift eine Vielzahl von Neuerungen, angetrieben von Beyer-Thomas Liebe zum Computer und seinem Wissen um die daraus resultierenden neuen Möglichkeiten. Genannt seien nur der die Arbeitsabläufe in der Redaktion umstürzende Aufbau einer elektronischen Redaktionsverwaltung und die Einführung eines rein elektronischen Rezensionssupplements namens „jgo.e-reviews", was eine Vervielfachung der durch die JGO publizierten Rezensionen ermöglichte. Trotz des erheblichen Arbeitsaufwands durch die Leitung der Zeitschrift hat Beyer-Thoma noch genug Zeit und Kraft gefunden, um auch seinen wissenschaftlichen Interessen nachzugehen und über deutsch-russische Gelehrten- und Migrationsbeziehungen im 18. und 19. Jahrhundert zu forschen und zu publizieren. Sich diesen Themen wieder verstärkt zuwenden und sich dabei auch noch seinem Steckenpferd „Digital Humanities" widmen zu können, zumindest diesen Vorzug wird wohl Hermann Beyer-Thoma dem Umstand abgewinnen, dass er nun nicht mehr Mitarbeiter des IOS ist. Alle, die er am IOS zurücklässt, wünschen ihm nicht nur dabei, sondern überhaupt weiter nur das Beste.

Impressum

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Landshuter Straße 4
Tel.: +49-941-943-5410
Fax: +49-941-943-5427
E-Mail: info@ios-regensburg.de
http://www.leibniz-ios.de
ISSN: 2199-9457

V.i.S.d.P.: Ulf Brunnbauer
Redaktion: Birgit Riedel und Franz Kurz